

«Leonardo»

Energie- und Nachhaltigkeitsprojekt auf dem «Götschihof» in 8914 Aeugstertal 2022 - 2025

Bericht zur Einweihungsfeier vom 8. Juli 2025

Landwirtschaft und nachhaltige Energiegewinnung im Einklang.

Mit der Inbetriebnahme der Biogasanlage und der erweiterten Photovoltaikanlage ist der Wandel vom traditionellen Grossviehmastbetrieb hin zu einem nachhaltigen Energiebauernhof vollzogen.

Am 8. Juli 2025 fand auf dem «Götschihof» die Einweihungsfeier statt. Über 40 Personen sind der Einladung gefolgt und konnten sich überzeugen, dass Landwirtschaft und nachhaltige Energiegewinnung Hand in Hand gehen können, ein wichtiger Schritt in Richtung einer klimafreundlichen Zukunft. Die Kombination von Sonnenenergie am Tag und Biogas in der Nacht schafft einen optimalen Mix aus erneuerbaren Energien. Die Anlage wandelt täglich bis zu 15 Tonnen anfallende Rindergülle in wertvolles Biomethan um, das je nach Bedarf in einem Blockheizkraftwerk zur Strom- und Wärmeerzeugung genutzt wird.

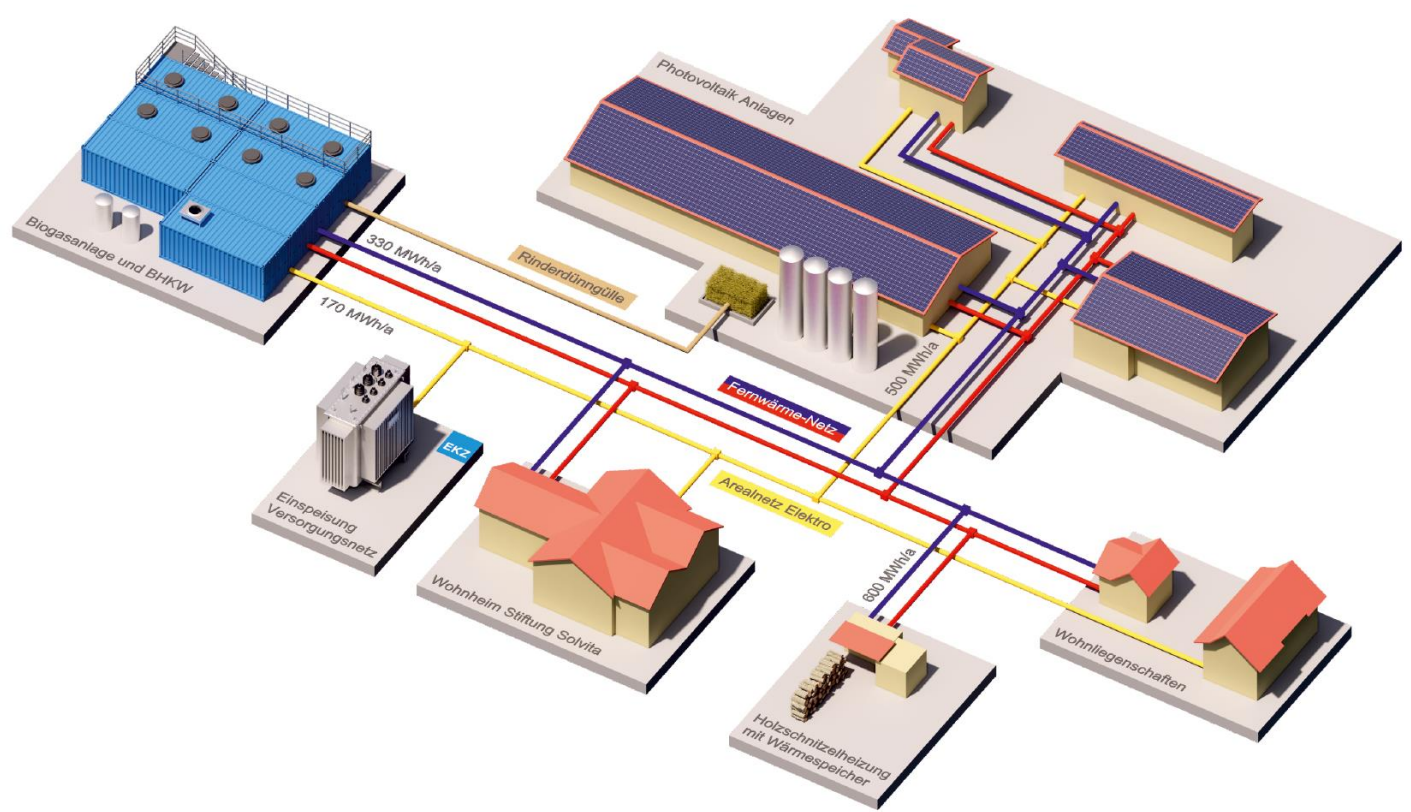
Rund CHF 4.2 Mio. hat sich die Schweizerische Nationalspende dieses zukunftsweisende Projekt kosten lassen – ursprünglich mit CHF 3.0 Mio. veranschlagt, trieb die Teuerung der letzten Jahre die Baukosten doch massiv in die Höhe und der einst vom Stiftungsrat genehmigte Rahmenkredit musste immer wieder nach oben angepasst werden.

Es war ein gelungener und stimmiger Anlass. Marco Netzer, Präsident des Stiftungsrats der SNS, hiess die Gäste willkommen, die dann später auf dem knapp 2x halbstündigen Rundgang aufmerksam den Ausführungen von Daniel Buchli, Pächter auf dem Götschihof, und Thomas Wirz, Mitglied des Stiftungsrats der SNS, lauschten, immer wieder unterbrochen vom Muhen der Kühe. Dem etwas garstigen Regenwetter entsprechend gab es in der Scheune anstelle des angekündigten Apéro riche einen feinen Fleischkäse mit Senf und verschiedenen Salaten, auch für den Durst war gesorgt und Confiserie versüsste den Kaffee.



Foto Joel W. Gieringer, VP SNS

LEONARDO Energieverbund Götschihof



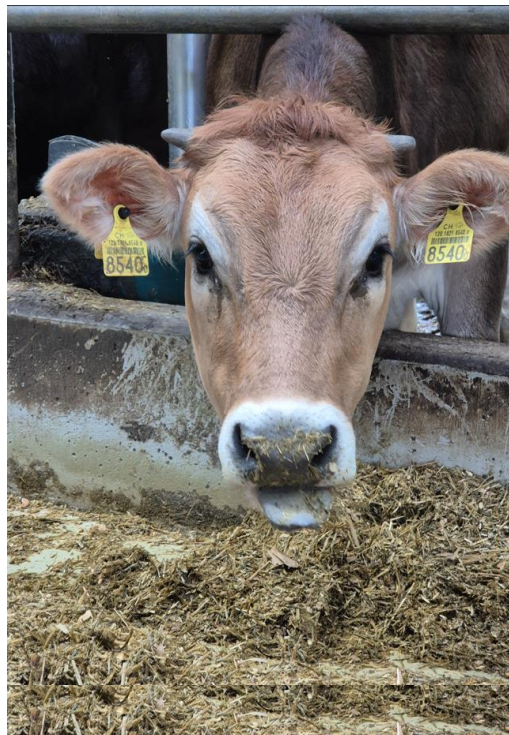
Gutsbetrieb «Götschihof»



Fotos (wo nicht anders vermerkt)
Ariane Scandella, Geschäftsführerin SNS







Liegenschaften «Götschihof»



Pächterhaus, Reppischtalstrasse 2



EFH «Melkerhaus», Riedstrasse 8



MFH «Alter Götschihof», Riedstrasse 4



MFH «Götschihof», Reppischtalstrasse 1

Foto Thomas Wirz, SR SNS

Der Götschihof ist jetzt auch ein «Energiebauernhof»

Einweihung der Biogas- und der erweiterten Solaranlage in Aeugstertal

DANIEL VAIA

Im Beisein von Gemeinde-, Kantons- und Armeevertretern sowie von Anwohnern hat die Schweizerische Nationalspende (SNS) am Dienstag auf dem Götschihof in Aeugstertal die neue Biogasanlage und die erweiterte Photovoltaikanlage eingeweiht. Zusammen mit der bereits vorhandenen Holzschnitzelheizung soll der Hof künftig pro Jahr 2,08 Gigawattstunden Energie produzieren. Dies würde reichen, um rund 400 Einfamilienhäuser mit Energie zu versorgen.

Gemäss der Stiftung SNS wandelt sich der traditionelle Grossviehmastbetrieb Götschihof mit dem «umfangreichen Energie- und Nachhaltigkeitskonzept» hin zu einem nachhaltigen Energiebauernhof.

Mit den Neuerungen können auf dem Hof, der seit 1919 der Stiftung gehört (siehe Kästchen), jährlich rund 85 000 Liter Heizöl eingespart werden. Dies entspreche einer CO₂-Einsparung von 350 Tonnen pro Jahr, so die SNS.

Stiftungspräsident Marco Netzer sprach bei der Einweihung von einer «Perle in Zentraleuropa». Durch die Kombination von Biogasanlage, Solarzellen und Holzschnitzelheizung wird der Betrieb in Zukunft weitgehend CO₂-neutral sein – obwohl auf dem Grossviehmastbetrieb durchschnittlich 330 Rinder und Kälber untergebracht sind.

Die Stiftung gab für den jüngsten Ausbau der Energiegewinnungsanlagen nach eigenen Angaben über 4 Millionen Franken aus – und damit rund ein Viertel mehr, als beim Planungsstart vor drei Jahren budgetiert. Als Hauptursache für die Kostensteigerung nannte Stiftungsratsmitglied Thomas Wirz am Dienstag die Teuerung im Baubereich.

In den Kosten enthalten ist auch der Ersatz von asbesthaltigen Dachabdeckungen.

Weitere Etappen geplant

Derzeit werden mit der Wärme und dem Strom aus der Holzschnitzelheizung und der Biogasanlage mit Blockheizkraftwerk zwei Wohnhäuser und rund ein Dutzend Wohnungen versorgt, welche der SNS gehören und sich ebenfalls auf dem Hofgelände befinden.

Überschüssiger Strom wird derzeit noch ins Netz der Elektrizitätswerke des Kantons Zürich (EKZ) eingespielen. Ab

2026 sollen vom Götschihof aus auch die benachbarte Stiftung Solvita samt Gewächshäusern nicht nur mit Wärme, sondern auch mit Strom versorgt werden, ebenso eine weitere Liegenschaft auf der anderen Seite der Kantonsstrasse, die sich ebenfalls im Besitz der SNS befindet. Zudem haben laut Wirz inzwischen mehrere Liegenschaftsbesitzer aus Aeugstertal Interesse an einem Strom-Anschluss bekundet.

In einem weiteren Ausbauschritt will die Stiftung einen Energiespeicher anschaffen. Der Hof würde so über eine Notstromversorgung verfügen. Zudem könnten Schwankungen in der Solarstromproduktion und bei den Strompreisen ausgeglichen werden. Mittelfristig könnte unter anderem auch die Anschaffung eines E-Traktors ein Thema werden, hiess es am Dienstag.

Bürokratische Hürden

Das von der SNS «Leonardo» genannte Energie- und Nachhaltigkeitsprojekt dürfte in vieler Hinsicht den Wunschvorstellungen von Bund und Kanton bezüglich nachhaltiger Energieproduktion entsprechen. Umso erstaunlicher ist, welche bürokratischen Hürden die Stiftung nach Darstellung von Thomas Wirz bei der Baubewilligung zu überwinden hatte. Dazu zählten auch Rückfragen seitens des Kantons, die sich hätten vermeiden lassen, sofern sich die vielen involvierten kantonalen Ämterstellen untereinander ausgetauscht hätten. Ein mit der kantonalen



Der Götschihof soll in Zukunft weitgehend CO₂-neutral sein – dank der neuen Biogas-Anlage (im Hintergrund), Solarzellen und einer Holzschnitzelheizung. Im Bild (von links): Thomas Wirz (Mitglied Stiftungsrat SNS), Marco Netzer (Präsident Stiftungsrat SNS) und die Götschihof-Pächter Barbara und Dani Buchli. (Bild Daniel Vaia)

Baubewilligung ausgestellter 15-seitiger Bericht habe zudem extrem detaillierte Vorgaben gemacht, die von der Begrünung der Umgebung bis hin zur «Farbe der Dachuntersicht» gereicht hätten. Hinzu komme, so Wirz, dass

«die Spielregeln während des Spiels immer wieder geändert» wurden. So hätten plötzlich andere Bauabstände gegolten, weil die Gewässerräume des vorbeifliessenden Bachs, der Reppisch, ausgeweitet wurden. Dennoch habe sich das ambi-

tionierte Projekt am Ende innerhalb von nur vier Jahren realisieren lassen, was ohne die gute Zusammenarbeit mit den lokalen und kantonalen Behörden nicht möglich gewesen wäre, betonten die Verantwortlichen.

Seit 1919 in Aeugstertal: Die Schweizerische Nationalspende

Besitzerin des Gutsbetriebs Götschihof in Aeugstertal ist die Schweizerische Nationalspende (SNS) mit Sitz in Bern. Gegründet wurde die Stiftung 1919, ein Jahr nach dem Ende des Ersten Weltkriegs, unter dem Namen «Schweizerische Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien».

Um kranke Soldaten und deren notleidende Familien zu unterstützen, wurde damals unter dem Namen «Nationalspende» eine grosse, landesweite Spendenaktion durchgeführt, bei der die grosse Summe von 7 Millionen Franken zusammenkam.

Mit dem Geld erwarb die SNS 1919 in Aeugstertal den Götschihof zwecks Einrichtung einer «Trinkheilstätte» für

alkoholranke Militärangehörige. Ein weiterer Gutsbetrieb wurde 1921 in Tenero (TI) erworben, wo man sich fortan um lungenkranke Militärpatienten kümmerte.

Anfang der 60er-Jahre wurden die Heilstätten in Aeugstertal und Tenero mangels Nachfrage geschlossen und die Güter wieder rein landwirtschaftlich genutzt.

1979 unterzeichneten die SNS und der Bund einen Vertrag, um auf dem Grundstück in Tenero das bekannte, noch heute bestehende Nationale Jugendsportzentrum zu errichten.

Und sechs Jahre später, 1985, wurde in Aeugstertal der Stiftung Solvita beim Götschihof das Baurecht einge-

räumt, um die bis heute bestehende Einrichtung für Menschen mit Beeinträchtigung zu betreiben.

Bekanntestes Mitglied des Stiftungsrats und gleichzeitig während Jahrzehnten dessen Obmann ist General Henri Guisan. Er gehörte dem Stiftungsrat von der Gründung bis zu seinem Tod 1960 an.

Unterstützung für Militärangehörige

Die SNS verfügt aktuell über ein Vermögen von 57 Millionen Franken (Eigenkapital laut Geschäftsbericht 2024).

Hauptzweck der Stiftung ist «die finanzielle Unterstützung von militärischen Fürsorge- und Hilfswerken, wel-

che Berechtigten, die aufgrund des Militärdienstes vorübergehend in einen finanziellen Engpass geraten oder auf Assistenz angewiesen sind, direkte Hilfe zukommen lassen» (Homepage Schweizerische Nationalspende). Hier arbeitet die SNS vor allem mit dem Sozialdienst der Armee zusammen.

Die SNS fördert und unterstützt zudem finanziell «Institutionen, Vereine und Unternehmen, deren Ziel es ist, das allgemeine Wohl der Armee zu fördern, und deren Projekte und Anlässe darauf ausgerichtet sind, den allgemeinen Wehrwillen aufrechtzuerhalten». Von dieser Unterstützung profitieren gelegentlich auch Projekte und Werke mit historischem Hintergrund. (dv)



Thomas Wirz, Mitglied Stiftungsrat Schweizerische Nationalspende und Delegierter Götschihof, Marco Netzer, Stiftungsratspräsident, und Barbara und Daniel Buchli, Pächterehepaar (v.l.) vor der neu erbauten Biogasanlage auf dem Götschihof in Auegstertal ZH. BILDER: HUN

Sie betreiben CO₂-neutrale Rindermast

Stiftung Auf dem Götschihof hat die Schweizerische Nationalspende über vier Millionen in die Energiewirtschaft investiert. Die Pächter schliessen nun Kreisläufe.

Anine Hungerbühler

330 Stück Vieh gilt es auf dem Götschihof in Auegstertal ZH täglich zu versorgen. Nun ist ein weiterer Betriebszweig hinzugekommen. Die Schweizerische Nationalspende, Eigentümerin des Pachtbetriebs, hat gut vier Millionen Franken in das Energieprojekt «Leonardo» investiert. Entstanden ist eine Biogasanlage mit Blockheizkraftwerk (575 MWh), und die Photovoltaikanlage wurde auf insgesamt 26'809 m² Dachfläche (537 MWh) ausgebaut. Zusätzlich verlängerte die Stiftung das Heulager inklusive eines Raums für das Blockheizkraftwerk. In einer vorhergehenden Bauetappe wurde eine Holzschnitzelheizung (970 MWh) gebaut. In dieser Etappe fand auch der Stallneubau statt, der 2018 eingeweiht wurde. So können insgesamt 2,08 GWh Energie erzeugt werden. Das reicht, um 85'000 Liter Heizöl einzusparen.

Aber wofür wird die produzierte Energie auf dem Götschihof genutzt? «Die Devise lautet, möglichst viel Strom selbst zu nutzen», sagte Wirz an der Eröffnungsfeier auf dem Betrieb. So kann ein Teil in einem Fernwär-

menetz für das Wohnhaus, für die dem Hof angesiedelte Stiftung Solvita und die extern vermieteten Wohnhäuser genutzt werden. Zusätzlich ist in der Holzschnitzelheizung ein Wärmespeicher installiert. Den Stromeigenverbrauch schätzt Lucas Däscher, Projektleiter Builcon Energie AG, auf 15 Prozent. Der Rest werde für 15,38 Rp./kWh ins Verteilnetz der EKZ eingespeist. «Die Eigenverbrauchsquote möchten wir künftig über einen Batteriespeicher und eine lokale Energiegemeinschaft auf nahezu 100% optimieren.» Wirz sprach von einem Speicher mit 500 kW Leistung in einer nächsten Bauetappe.

Hohe Teuerung während der Bauzeit

Daniel Buchli, Pächter des Betriebs, will Kreisläufe schliessen. So nutzt er das Separationsmaterial der Flüssiggülle als Einstreu. Denn die Biogasanlage wird ausschliesslich mit betriebs-eigener Flüssiggülle betrieben, auf Co-Substrat wird bewusst verzichtet. Täglich fallen zwischen 12 und 16 m³ Gülle an, die es in Energie umzuwandeln gilt. Für die Bewirtschaftung der Anlagen ist Daniel Buchli zuständig. Die Anlagen hat er aber, anders

«Ich würde gerne die Produkte als CO₂-neutral anbieten.»

Daniel Buchli
Pächter Götschihof

als den restlichen Betrieb, nicht gepachtet. Er wird von der Stiftung für seinen Arbeitsaufwand entschädigt. Im Moment reiche eine Stunde Arbeit mit der Biogasanlage täglich nicht, es gehe eher in Richtung zwei Stunden. «Wir dürfen nicht vergessen, dass wir mit Naturprodukten arbeiten, wo wir die Erfahrungswerte erst sammeln müssen», so Buchli. Dafür könne er mit dem neuen Güllesystem etwas Zeit mit dem Umspülen sparen, was vorher mühsamer gewesen sei.

Das Risiko, dass eine solche Anlage nicht rentabel ist, ist gross. Nicht zu vergessen ist die grosse Investition. Wobei Wirz

erwähnte, dass durch die Teuerung von beispielsweise Stahl und Beton die ursprüngliche Bausumme von 3 Millionen schliesslich auf gut 4 Millionen angestiegen ist. «Als Stiftung konnten wir das tragen, für Private ist das oft nicht möglich.» Die Schweizerische Nationalspende hat ihr Vermögen, wie der Name sagt, aus einer Nationalspende nach dem 1. Weltkrieg (siehe Kasten). Nun finanziert sie sich, und damit auch das Bauprojekt, aus den Erträgen des Anlagevermögens.

Auch das Bauen in der Bauzone hat Schwierigkeiten mit sich gebracht. So wurde zum Beispiel der Gewässerraum der nahen Reppisch während des Bauprozesses verbreitert, was eine zusätzliche Schutzmauer zur Folge hatte. Generell zeigte sich Wirz kritisch bezüglich der Ämter: «Wenn die Abteilungen der Baudirektion miteinander geredet hätten, wären viele Fragen nicht entstanden.» Er merkte aber auch an, dass die vierjährige Phase von der ersten Idee bis zum fertigen Projekt schon fast rekordverdächtig kurz sei im Vergleich zu anderen Biogasanlagen mit fixfertigen Containern. Unklar war auch lange, wie hoch

die Unterstützungszahlungen vom Bund ausfallen werden. Eine weitere finanzielle Hürde sieht Wirz darin, dass die Biogasanlage aufgrund der hohen Lieferzeit von einem Jahr vor der Baubewilligung bestellt werden musste. Wie kommt der Betriebsleiter nun zum Schluss, dass seine Rindermast- und Aufzuchttrinderhaltung CO₂-neutral ist? Mit dem Energieprojekt können 350 Tonnen CO₂ eingespart werden. Aktuell verkauft der Hof CO₂-Zertifikate via Ökostrom Schweiz. «Ich würde aber gerne die Produkte als CO₂-neutral anbieten», so der Betriebsleiter. Momentan sei aber dafür keine Zahlungsbereitschaft vorhanden. 85 Prozent seines Fleisches geht laut Buchli in den Gastrokanal.

Stromspeicher als nächster Schritt

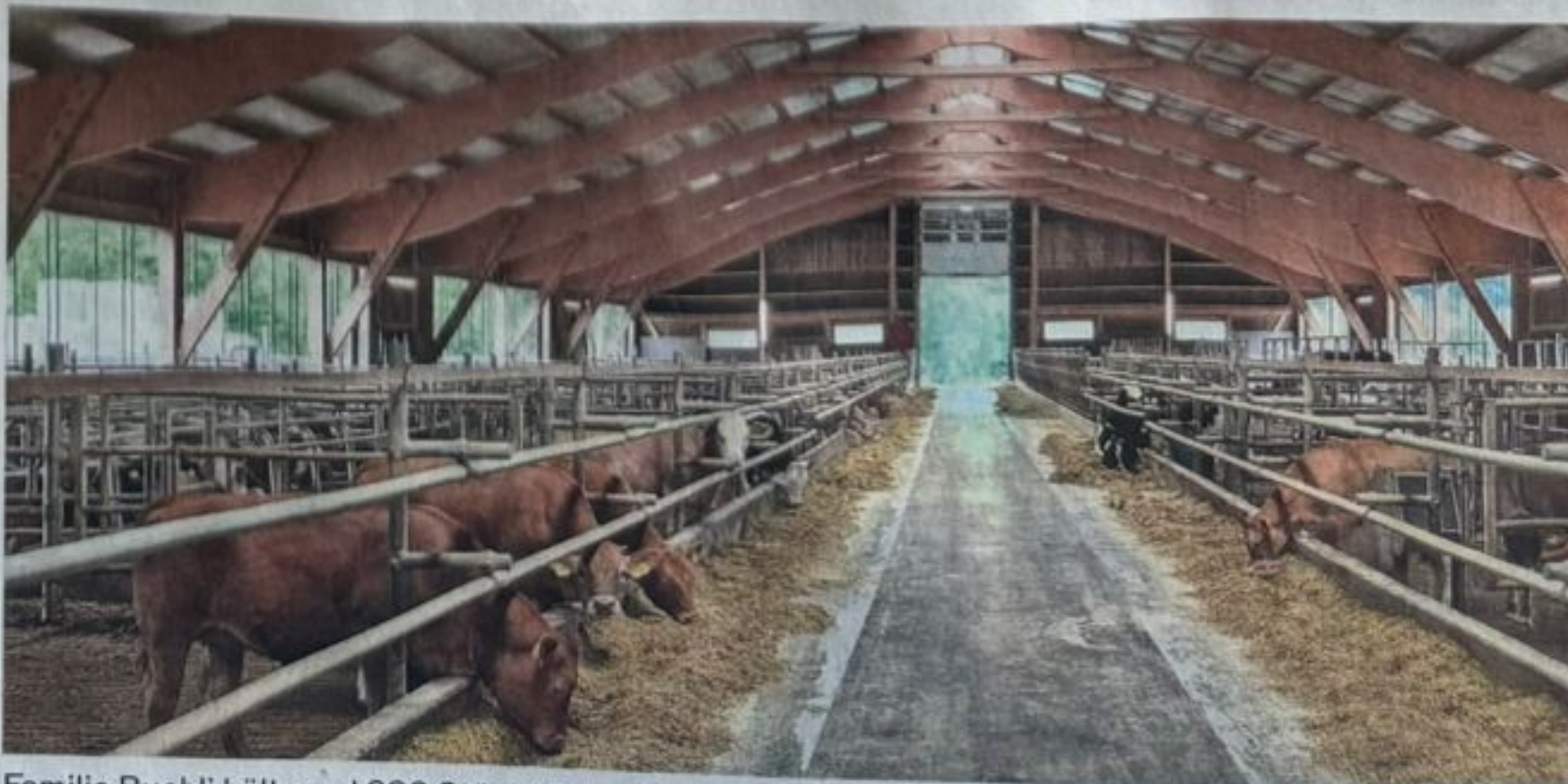
Kreisläufe zu schliessen, ist für Buchli generell ein Anliegen. So hat er sich entschieden, Rindermast und keine Munimast zu betreiben, da er zu wenig Mais für die Muni anbauen könnte. Er setzt gemeinsam mit seiner Frau Barbara Buchli und jährlich zwei Lernenden neben dem Futterbau mit Mais und Grünland auf den Weizenanbau für Saatgut auf den 60 Hektaren Fläche des Betriebs. Mit der Biogasanlage und dem Separationsmaterial als Einstreu spare er sich den Strohkauf und so auch die Einschleppung von fremden Unkräutern. Die fünfköpfige Familie ist Teil eines Projekts, in dem sich die Schweizerische Nationalspende als Pionierin sieht. Mit einem Blick in fernere Zukunft sagte Wirz: «Vielleicht gibt es auch einmal einen Elektrotraktor.»

Die Stiftung

An der Eröffnungsfeier des Energieprojekts «Leonardo» blickt Marco Netzer, Stiftungsratspräsident Schweizerische Nationalspende, auf die Geschichte der Organisation zurück. Sie wurde im Jahr 1919 nach dem 1. Weltkrieg durch einen Bundesratsbeschluss gegründet. Um die Soldaten und ihre Familien zu unterstützen, wurden Gelder gesammelt. Zum einen erwarb die Stiftung in Tenero T1 ein Gut und gründete eine Heilstätte für Lungenkranke Militärleute. Die Landparzellen wurden nach und nach an den Bund abgetreten, heute befindet sich dort das Nationale Jugendsportzentrum. Der Götschihof in Auegstertal ZH wurde als militärische Trinkheilstätte ab dem Jahr 1920 geführt. 1963 löste sich die betreibende Gesellschaft auf, und der Hof fiel laut der Website an die Stiftung zurück. Da die Stiftung als Betreiberin keine Direktzahlungen erhielt, wurde der Betrieb später verpachtet. Seit 2018 pachtet Familie Buchli den Hof der Stiftung. hun



Das Blockheizkraftwerk ist im Erdgeschoss des verlängerten Heulagers installiert.



Familie Buchli hält rund 330 Stück Vieh auf ihrem Hof. Davon sind rund 100 Aufzuchttrinder, der Rest der Tiere gehört zur Rindermast.